

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1896

130 (17.3.1896) Mittagblatt

Karlsruher Zeitung.

Mittagsblatt.

Dienstag, 17. März.

Mittagsblatt.

№ 130.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1896.

* Wie hoch ist die ländliche Bevölkerung Badens verschuldet?

Auf diese Frage, die in den letzten Jahren so oft und gerade auch in den jüngsten Kammerverhandlungen wiederholt aufgeworfen wurde, erteilt eine dem Landtag in den nächsten Tagen von dem Herrn Präsidenten des Finanzministeriums zugehende neuerliche Denkschrift nunmehr eine erstmalige und erschöpfende Antwort. Das Zahlenmaterial für diese ländliche Verschuldungsstatistik wurde den Einkommenssteuerkatastern für das Jahr 1893 entnommen; die verhältnismäßige Zuverlässigkeit dieses Zahlenmaterials wird nicht in Abrede gestellt werden können; denn kein Einkommenssteuerverpflichtiger hat ein Interesse daran, seine Schuldenverbindlichkeiten geringer anzugeben als sie in Wirklichkeit betragen, da er andernfalls auf eine gesetzliche Vergünstigung: die Schuldzinsen von dem steuerpflichtigen Einkommen abzuziehen zu dürfen, ohne Noth verzichten würde. Für die Zuverlässigkeit des benutzten Zahlenmaterials spricht aber auch die auffallende Uebereinstimmung, in der sich in verschiedenen Richtungen diese erstmalig auf das ganze Land ausgebreitete Verschuldungserhebung mit den Schuldermittlungen befindet, die bei den landwirtschaftlichen Erhebungen des Jahres 1883 für 37 Gemeinden angestellt wurden; diejenigen Bezirke, für die sich jetzt und für die sich nach den 1883er Erhebungen eine mäßige, eine mittlere und bezw. eine hohe Verschuldung ergeben haben, fallen ziemlich zusammen; jetzt wie damals hat sich ergeben, daß die rein landwirtschaftlichen Betriebe durchweg niedriger, zum Teil erheblich niedriger verschuldet sind als die sog. Mischbetriebe (d. h. diejenigen landwirtschaftlichen Betriebe, deren Inhaber zugleich einen Gewerbe- oder Handwerksbetrieb ausüben oder die als Fabrikarbeiter oder landwirtschaftliche Tagelöhner oder auch als staatliche oder Gemeindebeamte ein sonstiges Einkommen beziehen); jetzt wie damals hat sich die Erscheinung wiederholt, daß wenigstens in den rein landwirtschaftlichen Betrieben, in den untersten Besitzgruppen, Einkommensgruppen die Verschuldung relativ am höchsten ist, dagegen nach den oberen Besitz- bezw. Einkommensgruppen hin stetig abnimmt und nur in den allerhöchsten Einkommensgruppen (über 5000 M. Einkommen) da und dort einen abweichenden Verlauf darstellt. Diese neueste Verschuldungsstatistik ist aber besonders bemerkenswert auch deshalb, weil sie, im Gegensatz zu allen bisherigen Versuchsarbeiten auf diesem Gebiet, nicht bloß die Real- sondern auch die Personalkreditverschuldung, also die gesammte Verschuldung der landwirtschaftlichen Bevölkerung nachweist.

Um aus den fatirten Schuldzinsen das Schuldkapital zu berechnen, wurden erstere mit 22 vervielfältigt; die Denkschrift hat also mit einem durchschnittlichen Zinsfuß von nur 4½ Proz. gerechnet; in Wirklichkeit wird der Zinsfuß ein höherer sein, der Multiplikator hätte also vielleicht etwas niedriger gegriffen werden sollen, in welchem Fall dann auch die berechneten Schuldkapitalien entsprechend niedriger ausgefallen wären; das ist aber absichtlich nicht geschehen, um dem Vorhalte der Schönfärberei von vorn-

herein zu begegnen. Als Aktivposten wurden gegenüber den ermittelten Schuldkapitalien nicht die Steuerkapitalwerte der Grundstücke und Gebäude, sondern mittlere Immobilienvermögen eingesezt, die zwischen jenen Steuerkapitalwerten und den für die Zwecke der Steuerreformarbeiten neuerdings ermittelten Verkehrswerten der Jahre 1889/93 etwa in der Mitte stehen; und diesen Immobilienvermögen, die sich wohl als „nachhaltige Ertragswerte“ kennzeichnen lassen, wurde schätzungsweise ein entsprechender Posten als Werth des Betriebskapitalvermögens in mäßiger Veranschlagung zuge schlagen und das darnach ermittelte Gesamt-Aktivvermögen (Immobilien- und Betriebskapitalvermögen) mit dem festgestellten Schuldbetrag in Vergleich gesetzt. Die Denkschrift betont dabei, daß diese Vermögenswerthschätzungen durchweg hinter der Wirklichkeit zurückbleiben dürften, daß also die berechneten Verschuldungsprozente durchschnittlich etwas ungenügender, als der Wirklichkeit entspricht, ausgefallen sind.

Das Hauptinteresse nehmen von den untersuchten 194 474 landwirtschaftlichen Betrieben des Landes die 86 489 rein landwirtschaftlichen Betriebe in Anspruch, und zwar deshalb, weil nur diese die Verhältnisse der landwirtschaftlichen Berufsarbeit rein wieder spiegeln, aber auch deshalb, weil die sogenannten Mischbetriebe in ihrer Verschuldungshöhe vielfach und überwiegend von dem Hereinspielen gewerblicher und anderer Verhältnisse beeinflusst sind. Die nachfolgenden, der Denkschrift entnommenen Zahlenangaben beziehen sich also lediglich auf diejenigen landwirtschaftlichen Betriebe, die ihr Einkommen ausschließlich aus der landwirtschaftlichen (bezw. forstwirtschaftlichen) Berufsarbeit beziehen.

Für diese 86 489 rein landwirtschaftlichen Betriebe des Landes ist ermittelt worden:

ein Gesamtvermögenwerth von 1,1 Milliarden Mark, ein Gesamtverschuldungsstand von 195 Millionen Mark und es hat sich sonach ein mittleres Verschuldungsprozent von 17,7 Proz. ergeben; dieses letztere beträgt innerhalb der einzelnen Einkommensgruppen:

bis	1000 M. Einkommen	21,7 Proz.
von 1001—1500	18,5	18,5
1501—2000	15,4	15,4
2001—3000	14,1	14,1
3001—5000	13,8	13,8
5001 u. mehr	11,3	11,3

Im Durchschnitt der 52 Amtsbezirke des Landes haben sich folgende Verschuldungsprozente ergeben: ein Verschuldungsprozent unter 20 Proz. in 34 Amtsbezirken; ein solches zwischen 20 und 30 Proz. in 10 Amtsbezirken; ein solches über 30 Proz. in 8 Amtsbezirken. Das niederste Verschuldungsprozent weist der Amtsbezirk Eppingen mit 7,5 Proz. auf; das höchste der Amtsbezirk Weßkirch mit 44,7 Proz. Die 8 Amtsbezirke, die höher als mit 30 Proz. des Vermögenswerths verschuldet sind, befinden sich sämtlich im Süden Badens und im Schwarzwald; es sind die Amtsbezirke Engen (30,7 Proz.), St. Blasien (31,8 Proz.), Schönau (31,9 Proz.), Bönndorf (34,1 Proz.), Ueberlingen (35,1 Proz.), Stodach (38,4 Proz.), Pfüllendorf (40,6 Proz.) und Weßkirch (44,7 Proz.).

Deutscher Reichstag.

(Telegraphische Ergänzung des vorläufigen Berichts.)

Berlin, den 16. März.

Abg. Richter (freis. Volksp.): Die Kolonien dieses Jahrhunderts haben überhaupt keine Zukunft mehr. Die Entwicklung der Kolonien hat früheren Jahrhunderten angehört. Herr v. Kardorff hat mir vorgeworfen, wenn es nach Herrn Richter gegangen wäre, so würden wir jetzt keine Marine, keine stehende Heere, keine Industrie, keine Kolonien haben. Unschwer ist der Beweis zu erbringen, daß wir die stehenden Heere haben würden. Schon seit mehr als 20 Jahren sind wir für die zweijährige Dienstzeit eingetreten, auch die Schaffung einer Marine, vor allem aber die Entwicklung der Industrie hat uns stets am Herzen gelegen. Aber das gebe ich zu, die kostspieligen Kolonien würden wir nicht haben und die unendlich ausgegebenen Millionen würden in unseren Taschen stecken. Wenn man mir vorwirft, daß ich im Vergleich zu Dr. Peters nichts gethan habe, so sage ich, daß ich in meiner mehr als 20jährigen parlamentarischen Thätigkeit doch manchmal einer verwerflichen Politik die Spitze abgebrochen habe, und hätte ich weiter nichts gethan, so habe ich damit doch genug gethan. Ungefähr 1 000 Deutsche leben zur Zeit in unseren Kolonien, aber bei genauer Prüfung werden diese alle aus der Staatskasse ernährt. Der ganze Import kommt den Staatsausgaben kaum gleich und der dortige Export nimmt immer mehr ab. Aufgabe der Regierung muß es sein, die Mißstände hier zur Sprache zu bringen.

Abg. Graf Limburg-Sturum (kons.): Herr Richter hat stets dem Fürsten Bismarck opponirt, aber hätte er dem vernünftigen Monopole nicht widerstanden, so hätten wir jetzt nicht die schlechten Finanzstände. Im Schluß bin ich mit Herrn Richter einer Meinung: Der Reichstag verfährt nach der Methode Bebel's, die ich scharf rügen muß. Er nimmt unbegründete Dinge, nimmt etwas Wahres, gruppiert es zusammen und hält dann eine geschickte Philippika. Der Brief, den Dr. Peters an den Bischof Tücher geschrieben haben soll, ist ein Un Ding. Wie kann man an eine so närrische Handlung dieses geistig doch sicher sehr begabten Mannes glauben. In der Tödtung eines Weibes, das sich als Spionin gezeigt hat, eine Unthat zu sehen, ist mir unmöglich. Im Kriege könne gerade ein Weib, dem überall der Zutritt freistünde, sehr schaden. Mir scheint, daß die dreitägige Debatte, wenn die Untersuchung gegen Peters ergebnislos ist, nur eine große Klatsche für Peters gewesen ist.

Die Debatte wird geschlossen. Nach persönlichen Bemerkungen der Abgg. Schall, v. Stumm, Hamacher, v. Bennigsen, v. Mantuffel, Bebel, wird das Kapitel Kolonialverwaltung mit der Resolution 1 angenommen.

Abg. Bachem vertritt den Standpunkt, daß für die afrikanischen Beamten und Offiziere die afrikanische Anciennität empfehlenswerth sein würde, wegen der schweren Anstrengung infolge der dortigen Verhältnisse des Klimas u. s. w.

Feuilleton.

Die Internationale Jubiläumsausstellung Berlin 1896 ist jetzt die Aufnahmefähigkeit gewährt, die zugleich wieder als Anordnungs-Kommission walteten wird. Die Akademie der Künste hat die Maler Bracht, Scheurenberg, Koner, die Bildhauer Mangel und Herter, sowie den Graphiker Eilers entsandt. Als Ersatzmänner wurden von der Akademie die Maler Hans Hermann und Julius Jacob, Bildhauer Galandrell und Baurath Schwechten berufen. Der Verein Berliner Künstler wählte zur Jury die Maler Paul Mohr, Oskar Frenzel und Konrad Lessing, die Bildhauer Baumdach und Dr. Harter, sowie den Architektent Eißelhardt. Zu Stellvertretern wurden bestimmt die Maler Semmler und Ludwig Noster, Bildhauer Peter Breuer, sowie der Maler und Graphiker Heinrich Konert. Die Düsseldorf-Künstlergesellschaft, die saksungsgemäß in der Jury der Berliner Ausstellungen vertreten ist, hat die Wahlen noch nicht vollzogen. Die Frist zur Einlieferung der Werke begann am 12. März und dauert bis zum 25. d. M. Kurz vor dem Endtermin wird die Aufnahmefähigkeit ihre Arbeit beginnen.

Die elektrische Bahn, bei der die Eisenbahnwagen ihre Betriebskraft selbst erzeugen, dürfte wohl eigentlich ein Perpetuum mobile bilden, doch findet sich eine solche, wie uns das Internationale Patentbureau Carl Fr. Reichelt, Berlin NW. 6, mittheilt, in der That im Staate Michigan in Nord-Amerika bei einem Eisenerzbergwerk. Die Grube liegt sehr hoch und müssen die daselbst geförderten Erze durch eine Eisenbahn zu Thal geschafft, die leeren Wagen aber wieder nach oben befördert werden. Im Grunde genommen, wäre hierzu ja eigentlich keine Kraft notwendig, da man ja nur den beladenen, zu Thal fahrenden Zug an die eine Hälfte eines Drahtseiltriebes anzukuppeln braucht, welcher das Drahtseil in Bewegung setzt und die feiner anderen Seite angehängten leeren Wagen hochziehen würde. Dies ging aber der lokalen Verhältnisse wegen nicht an, weil die Anfahrt der Wagen gerade entgegengekehrt der zu Thal fahrenden Strecke liegt. Man nahm daher die Elektrizität in folgender origineller Weise zu Hilfe. Anstatt wie sonst üblich

die beträchtliche lebendige Kraft des herunterfahrenden Wagenzuges durch Bremsen zu vernichten, gab man einem Wagen eine Dynamomaschine, in welcher durch die Drehung der Wagenachse bezw. durch den auf ihr sitzenden erregenden Unter ein elektrischer Strom erzeugt wurde, in welchen also hier die Last bezw. die Energie der Anziehungskraft der Erde umgewandelt wurde; wie nun sonst umgekehrt bei elektrischen Bahnen die Dynamomaschine die Kraft durch den Kontakt von der nebenher laufenden Drahtleitung erhält, gibt hier die Maschine den Strom an die Leitung ab, die ihn nach Akkumulatoren führt, von welchen aus die Dynamomaschine des zu Berg fahrenden leeren Zuges betrieben wird, so daß in der That gar keine irgendwie kostende besondere Kraftquelle benötigt wird. Da natürlich die nach oben fahrenden Wagen in ganz bestimmten Zeitperioden gefordert werden, auch mitunter Materialien aller Art mitnehmen, so kann bei sonst häuslicher Defonomie mit dem Strom schließlich auch einmal eine Kraft zur Anwendung gebracht werden, welche größer wie jene sein kann, welche ein entsprechend belasteter, zu Thal fahrender Zug ausüben würde; wenn auf diese Weise auch nicht etwa eine Kraft aus nichts erzeugt wird, sondern vielmehr die Last der oben auf dem Berge angeladenen Erze gewissermaßen wie die Gewichte einer Uhr wirken, so zeigt die praktische Anlage doch eine sehr sinnige Ausnutzung einer Kraft, die sonst in gleichen Fällen nichts hervorbringt wie ein Erhitzen oder Zünden sprühen der gegen die Kläder gepreßten Vermischungen.

Reform der medizinischen Studienordnung. In der letzten Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses wurde beim Kultussetat das Kapitel des Medizinallwesens berathen. Auf eine Anregung des Abg. Langerhans erklärte Geh. Rath Althoff, daß die Frage einer Aenderung der medizinischen Studienordnung zur Kompetenz des Reiches gehöre. Für eine Dreitheilung der medizinischen Prüfung im Gegensatz zu der jetzt bestehenden Zweitheilung sei die Medizinallverwaltung nicht. Dagegen sei eine Verlängerung des medizinischen Studiums in Aussicht genommen, wobei das halbe Jahr des Dienstes mit der Waffe den jungen Medizinern auf das Studium angerechnet werden solle. Redner bereitete sich über die einzelnen Reformen und hebt namentlich hervor, daß man beabsichtige, die angehenden

Ärzte nicht unmittelbar in die Praxis eintreten, sondern sie vorher ein Probejahr in einem Krankenhaus durchmachen zu lassen. Ueberhaupt soll der inneren Medizin eine größere Aufmerksamkeit und Pflege gewidmet werden. — Abg. Virchow: Auf die Prüfungsordnung lege ich nicht so viel Werth, die Hauptsache ist die Erziehung der jungen Ärzte bis zur praktischen Ausbildung. Der Geldbeutel der Eltern ist aber nicht endlos groß, die Vorbereitung könne nicht zu lange ausgedehnt werden. Es sei notwendig, behufs der praktischen Ausbildung die Polikliniken zu vermehren, und es sei anerkenntenswerth, daß darin schon Fortschritte gemacht seien. Nicht jeder junge Arzt könne im Krankenhaus seine Ausbildung erhalten. In Süddeutschland werde das Bauhsystem durch die Art der Prüfung gefördert, denn dort werden etwa 30 Thematia aufgestellt und unter den Kandidaten verlost. Das sollte man bei uns nicht nachmachen. Auf die Anzahl der Examina komme es nicht an, wenn nur einmal das effektive Wissen wirklich festgestellt werde.

Ein neues Gesellschaftsspiel. Nicht nur ein neues, sondern noch dazu eines, das einen psychologischen Untergrund hat und deshalb auch reifen und ersten Reuten Vergnügen machen mag. Es ist eine oft konstatierte Erfahrung, daß eine Keuschheit oder ein Verzicht auf dem Wege mündlicher Verbreitung die merkwürdigsten Variationen erfährt, so daß der „Arzt“ nach einer gewissen Zeit nicht mehr zu erkennen ist. Ueber dieses Kapitel wurde neulich in einer Abendgesellschaft gesprochen, und als einer der Anwesenden meinte, solche gar zu grelle Entstellungen seien doch nur durch ausdrückliche Absicht der Umgestaltung zu erklären, machte ein feiner Menschenkenner einen interessanten Vorschlag: „Er werde eine kurze Geschichte erzählen, jeder der Anwesenden solle sie möglichst getreu an seinen Nachbarn — unter vier Augen — weitergeben, bona fide, unter der Versicherung, nichts willkürlich zu ändern. Sei die Erzählung bei dem Letzten — es waren sechzehn Personen in der Gesellschaft — angelangt, so hätte dieser Letzte das, was er erfahren, zu Papier zu bringen und sein Manuscript werde mit dem vor Beginn dieses Gesellschaftsspiels schriftlich festgehaltenen „Arzt“ verglichen werden. Bedenker als alle Betrachtungen über die Raunen und Irrgänge der Fama ist eine Redeneinanderstellung

Direktor Kayser: Die Frage ist richtig. Die Civilverwaltung hält die africanische Ancienmetät für die richtige. In militärischen Kreisen habe man sich allmählich auch an diese Auffassung gewöhnt, während man früher aus dem Grunde Bedenken hegte, daß ein junger Offizier so unter Umständen Vorgesetzter eines älteren werden könnte.

Zu übrigen wird der Kolonialetat ohne Debatte nach den Vorschlägen der Budgetkommission angenommen, ebenso der Etat für Südwestafrika. Hierauf vertagt sich das Haus auf Dienstag 1 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung und Marineetat. Schluß 5 1/2 Uhr.

Badischer Landtag.

62. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer am Samstag den 14. März 1896. (Ausführlicher Bericht.)

Am Ministertisch: der Präsident Großh. Ministeriums des Innern, Geh. Rath Eisenlohr, die Ministerialräthe Reinhard und Braun, die Regierungsräthe Märklin und Hafner.

Präsident Götner eröffnet die Sitzung um 9 1/2 Uhr. Der Sekretär v. Bodman verzeichnet folgende Petition: Bitte einer Anzahl von Einwohnern in Schwellingen um Errichtung eines Haltepunktes der Pfalzstadt-Schwelinger Bahn am Pfalzstadter Weg.

Geh. Rath Eisenlohr legt zwei Gesetzentwürfe vor, der eine betreffend Abänderung und Ergänzung der Gehaltsordnung, der andere betreffend die Fürsorge für Gemeindebeamte. Das Haus setzt sodann die Besprechung der Interpellation Klein u. Gen. sowie die allgemeine Diskussion über den Bericht der Budgetkommission über das Budget Großh. Ministeriums des Innern Titel XVI Landwirtschaft fort.

Abg. Pfisterer: Der Reichstag habe seine Pflicht gegenüber den Landwirthen nicht gethan; der kleine Landwirth habe auch einen Anspruch auf höhere Getreidepreise. Den Antrag Kanitz halte er für durchführbar und nothwendig, da die Landwirtschaft zu Grunde gehe. Die Verhältnisse unseres Grund und Bodens gegenüber dem Grund und Boden in Amerika seien schuld an der Unmöglichkeit der Konkurrenz. Er bitte die Regierung, für den Antrag Kanitz einzutreten. Die Behauptung Mufser's, wir seien auf russischen Weizen angewiesen, sei unrichtig. Er bitte die Regierung, der Landwirtschaft zu helfen.

Abg. Flüge gibt einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung unserer Rindviehzucht. Die Vorzüge der Simmenthaler Rassen hätten sich so allgemein bewährt, daß ganz Europa ihr Zuchtmaterial aus dem Simmenthal beziehe; die Folge davon sei, daß nicht nur eine immense Preissteigerung eintrete, sondern daß die Simmenthaler mehr und mehr zu unrelativen Veräußerungen veranlaßt werden. Es sei bekannt, daß die Simmenthaler im Hegau Thiere ankaufen, sie aufziehen und dann als Simmenthaler verkaufen. Deshalb müssen wir unser Zuchtmaterial im eigenen Lande gewinnen und thatsächlich in unseren oberbadiischen Bezirken Thiere, die allen Anforderungen der Zucht genügen. Man solle also das Geld nicht unnötig ins Ausland wandern lassen. Die Grundfrage der Landwirtschaft sei die Viehzucht und er könne dem Abg. Blantzenhorn nicht Recht geben, wenn er sage, die Ausdehnung der Viehzucht müsse mit Vorsicht erfolgen; hier sei noch eine Quelle für den Wohlstand unserer Landbevölkerung und er rufe deshalb den Landwirthen zu: Verzaget nicht.

Abg. Frank: Er könne nicht zugeben, daß die niederen Getreidepreise allein schuld seien an der unglücklichen Lage der Landwirtschaft, und eine Frage sei, ob bei Hebung dieser Preise eine andauernde Besserung eintreten werde. Er wolle sich wundern, daß man noch einmal den Antrag Kanitz in die Debatte gezogen habe, der im Deutschen Landwirtschaftsrath nur mit 2 Stimmen Mehrheit angenommen und im Staatsrath mit 16 gegen 7 Stimmen abgelehnt wurde. Dagegen hätten im Landwirtschaftsrath alle Süddeutschen mit Ausnahme Klein und Wittmer's, dafür diese Letzteren und die preussischen Großgrundbesitzer gestimmt. Man dürfe dem Reichstag keinen Vorwurf daraus machen, daß er damals den österreichischen und italienischen Handelsvertrag angenommen

habe. Mit dem österreichischen Handelsvertrag hätten wir den Staaten, mit welchen Weisbegünstigungsverträge bestehen, mehr Zugeständnisse gemacht, als Oesterreich selbst. Mit dem Handelsvertrag mit Rußland habe die Industrie ein gutes Geschäft gemacht. Man könne auch nicht sagen, daß die Landwirtschaft durch den russischen Handelsvertrag geschädigt sei; denn die Getreidezufuhr aus Rußland sei vor dem Vertrag weit größer gewesen als jetzt. Was Argentinien anlangt, so habe man zunächst eine Stabilität der dortigen Zollsätze herbeiführen wollen und auch erreicht. Der Weisbegünstigungsvertrag mit Argentinien sei ja ein Nachtheil für die Landwirtschaft, aber dagegen müsse man die Vortheile für andere Erwerbszweige in die Waagschale legen und diese letzteren wiegen die ersteren mindestens auf.

Die Getreidezölle seien ziemlich hohe und es sei fraglich, ob wir bei Ablauf der Handelsverträge noch einen Getreidezoll von 3 1/2 M. erheben können. Eine brennende Frage sei die Arbeiter- und Dienstbotenfrage auf dem Lande, er wisse aber auch keinen Ausweg in derselben, vielleicht gelinge es der Großh. Regierung, einen solchen zu finden. Durch die Einführung der zweijährigen Dienstzeit sei der Landwirtschaft ein großer Vortheil erwachsen; dieselbe sei aber nur durch Annahme der Militärvorlage zu erreichen gewesen, gegen welche das Centrum gestimmt habe. Er wundere sich deshalb, daß Abg. Schüler diese Frage berührt habe. Die Umlagen in den Gemeinden seien zu hoch; man sollte den ärmeren Gemeinden einen Theil der Lasten, vielleicht die Schulkosten, abnehmen. Einen weiteren Nachtheil für die Landwirtschaft sehe er in den stark auftretenden Thierseuchen; hier seien strenge Maßregeln gegen die Einschleppung und Verbreitung nötig. Die Anträge der Vorkommission scheinen ihm entsprechend und er hoffe, daß die Regierung im Bundesrath dieselben unterstützen werde. Die Einrichtung der Getreideabgabgenossenschaften halte er sehr der Erörterung werth; die Frage dieser Einrichtung hinge eng mit dem Wunsch zusammen, die Militärbehörde möge ihren Bedarf bei den inländischen Produzenten decken. Denn der kleine Landwirth könne das Getreide nicht so liefern, wie es die Militärverwaltung verlange, sowohl was die Qualität als die Lieferungsbedingungen betreffe; durch die Abgabgenossenschaften werde hier Abhilfe geschaffen werden. Die Eppinger Getreideabgabgenossenschaft sei zu jung, als daß man sich aus ihr ein Urtheil bilden könne. Für gute Einrichtungen der Abgabgenossenschaften, gute Speicher u. s. w. seien Staatsmittel am Platz. Er sei auch der Ansicht, daß die Viehzucht der Hauptzweig der Landwirtschaft werden müsse. Das Jahr 1893 habe uns durch die Futternoth weiter zurückgebracht, als die niederen Getreidepreise in zehn Jahren. Er erachte die Viehzucht als das einzige Mittel, den Ausfall durch die Getreidepreise zu decken. Unsere Viehzucht sei auf dem besten Wege, etwas zu werden; dies sei auch nothwendig, da noch viele Summen für Thiere ins Ausland wandern. Offentlich werde die Großh. Regierung, da sie seinen Standpunkt theile, in ihrem Interesse für die Viehzucht nicht erlahmen.

Abg. Eder: Der größte Vortheil für die Landwirtschaft sei eine streng durchgeführte Viehwässerung; hierauf sollte überall gehalten werden. Die Zölle auf Hopfen und Tabak seien zu nieder. Die landwirthschaftlichen Betriebe seien zu hoch eingeschätzt.

Abg. Hauff ist mit der Art der Staatsprämierung von Vieh nicht zufrieden. Die Kommission sollte angewiesen werden, nicht alles Geld dem Oberland, sondern auch dem Mittel- und Unterland zuzuführen zu lassen, in Freiheit und Fort hat manches Thier keine Prämien mehr erhalten können, weil die Mittel nicht mehr reichten. Die Thaten Schülers entsprechen nicht immer seinen gestrigen Worten, in einer Bauernvereinsversammlung habe er geäußert: »Wenn die Bauern sich zusammenscharen, ist die Regierung ohnmächtig.« Das sei nicht so verfohlen.

Abg. Kirchenbauer: Die Ursachen des Nothstandes der Landwirtschaft sehe er in zwei Punkten. Einmal in der Steigerung der Produktionskosten und sodann darin, daß die äußersten Winkel der Erde dem Verkehr erschlossen sind. Reize für diese Krankheit der Landwirtschaft gebe es ebenfalls zwei, Selbsthilfe und Staatshilfe. Uebergang zu anderer Kultur halte er nicht für durchführbar, auch die Handelsge-

wächse seien nicht mehr rentabel. Der Umfang der Viehzucht sei bedingt durch die Futtererzeugung. Also sei und bleibe der Getreidebau das Rückgrat unserer Landwirtschaft. Da aber hier Selbsthilfe nicht ausreiche, müsse der Staat eingreifen. Und als ein Hauptmittel sehe er die Erhöhung der Getreidezölle an; als der Zoll einmal 5 Pf. betragen habe, habe der Landwirth Abnehmer für sein Getreide gefunden. Die Ansicht, daß diese Erhöhung der Getreidezölle nur den Großgrundbesitzern zu gut komme, theile er nicht; jeder, auch der kleinste Bauer werde Vortheil davon haben. Er stehe auf dem Standpunkt, daß die Handelsverträge der Landwirtschaft geschadet haben. Der Antrag Kanitz stehe im Widerspruch mit den Handelsverträgen, aber gemeingefährlich und undurchführbar halte er ihn nicht. Wir seien weder Industriestaat noch Agrarstaat. Industrie und Landwirtschaft seien uns beide gleich nötig. Amortisierbare Darlehen erfreuten sich bei der Bevölkerung keiner Beliebtheit, da sie neben den Zinsen nicht noch Kapitaltheile aufbringen wolle und könne. Den Ausführungen der Abg. Blantzenhorn und Wittmer stimme er bei, daß wenn die kleinen Mittel nicht mehr helfen man zu großen greifen müsse.

Abg. Pfefferle: Er anerkenne, daß das landwirthschaftliche Budget reichlich ausgefallt sei; man müsse bedenken, daß Forderungen auch anderer Ressorts, so z. B. für Wasser- und Straßenbau, der Landwirtschaft zu gute kommen. Daß die Tarife für Mehltransporte höher als für Getreideexport seien, halte er für einen großen Nachtheil besonders für die Kunstmüllerei des Preisgaus. Er hoffe, daß es gelingen werde, hier einen Ausweg zu finden. Zur Erleichterung des Getreideabgabes halte er die Errichtung und eventuelle staatliche Subvention von Märkten für angebracht. Die Wiesenkultur werde, besonders bei den in Händen des Staates oder von Stiftungen befindlichen Wiesen nicht genügend gepflegt. Das Unglück, welches durch das Hochwasser über das Oberland gekommen, werde mit andern Mitteln geheilt werden können, als mit den für Förderung des Rebbaus weiter beantragten. Letztere seien nötig und man solle nicht auf sie verzichten.

Abg. Rögler bebauert, daß die Budgetkommission den Betrag von 20 000 M. als Beihilfe zur Deckung der durch die Umwandlung inamortisierbarer in amortisierbare Darlehen erwachsenden Kosten abgesetzt habe. Redner schildert die großen Vortheile amortisierbarer Darlehen für die ländliche Bevölkerung, welche leider noch keinen genügenden Eingang gefunden habe. Das Wort »Nothlage« übertreibe die Situation der Landwirtschaft.

Der Präsident schließt hierauf 11 3/4 Uhr die Sitzung. Nächste Sitzung Montag 3 Uhr.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 17. März.

Schm. Mittheilungen aus der Stadtraths-sitzung vom 14. März. Die Generaldirektion der Großh. Staatsbahnen theilt mit, daß sie in der Lage sei, auf die Betriebsverhältnisse der städtischen Bahn Karlsruhe-Marau im Jahr 1895 eine weitere Abschlagszahlung von 40 000 M. zu leisten. Diese Summe wird der städtischen Nebenbahnanteile detraktirt. Von Großh. Ministerium des Innern zur Ausführung aufgefordert, bekräftigt der Stadtrath die Befreiung des Verboths des öffentlichen Auslegens und Ausschagens von Waaren in den Verkaufsstellen an Sonn- und Feiertagen zu den Stunden, während welcher das Verkaufen unterlagt ist. Das Großh. Bezirksamt theilt ein Schreiben der Generaldirektion des Großh. Postamtes zur Ausführung mit, nach welchem bei dem Anfahren der Droschken vor dem Großh. Postamt vor Beginn der Poststellungen sehr oft ein störender Aufenthalt dadurch entsteht, daß das Fahrgeld erst vor dem Theater entrichtet wird, anstatt daß dies, wie an größeren Plätzen üblich und vorgeschrieben, schon beim Eintritt der Fahrt geschieht. Der Stadtrath erklärt sich mit der Erlassung einer Vorschrift dahin einverstanden, daß bei Fahrten zum Großh. Postamt und zu Konzerten das Fahrgeld bei Eintritt der Fahrt zu entrichten ist. Es wurde die Errichtung einer ständigen Haltestelle der Lokalbahn bei der Schwimmschule (Wahlplatz) in Anregung gebracht. Der Bauverwaltung für süddeutsche Nebenbahnen wird von dem Wunsch, unter Verantwortung desselben, Kenntnis gegeben. Die Stadtverordneten Volderauer, Delisse, Helmberger und Kopp haben den Antrag gestellt, die Wahlzeit der III. Wählerklasse bei den bevorstehenden Gemeinderathswahlen auf die Zeit von Vormittags 10 Uhr bis Abends 8 Uhr festzusetzen. Es wird beschlossen, die Wahlzeit für die III. Wählerklasse auf die Stunden von 10 bis 11 Uhr Abends zu bestimmen. Außerdem soll an die Behörden, sowie an die Arbeitgeber das Ergehen gerichtet werden, den Angelegten bezw. den Arbeitern die erforderliche freie Zeit zur Ausübung ihres Wahlrechts zu gewähren. — Für die Benützung des städtischen Viehtransportwagens (ohne Befpannung) wird die Entrichtung einer Vergütung festgesetzt, welche für jede volle oder begonnene Stunde der Benützung 50 Pfennig, zum mindesten jedoch 2 M. beträgt. — Herr Präsident Dr. v. Grimm hat dem städtischen Archiv zwei interessante Reiseberichte aus den Jahren 1811 und 1818 zum Geschenk gemacht. Der Stadtrath spricht hierfür seinen Dank aus.

Sitzung der Strafkammer III vom 11. März. Vorsitzender: Landgerichtsrath May. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Duffner.

1. Am 14. Februar wurde in dem Wohnhaus des Landwirths Reinbold zu Wintersdorf eingebrochen und aus einem Schranke der Wohnkammer ein Geldbeutel entwendet, in dem sich zur Zeit des Diebstahls glücklicher Weise nur 25 Pfennig befanden. Später gelang es, den Dieb in der Person des schon bestraften Wehgers Rudolf Kleemann aus Gelsingen zu ermitteln, der heute wegen schweren Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt wurde.

2. Der 15 Jahre alte Tagelöhner Josef Geiger aus Bühlertal besuchte am 14. Februar in Rothfels die Eltern seines Freundes Lukas Fütterer und entwendete bei dieser Gelegenheit eine Uhr im Werthe von 8 M. Er wurde wegen Diebstahls mit 6 Wochen Gefängnis bestraft.

Sitzung der Strafkammer I vom 12. März. Vorsitzender: Landgerichtsrath Grimm. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Referendar Weklar.

1. Der Fabrikarbeiter Ludwig Kiefer aus Ruppurr, der sich in einer Wirthschaft daselbst des Vergehens gegen die Religion schuldig machte, erhielt 2 Wochen Gefängnis.

2. Wegen Verletzung der Bekehrpflicht wurden Oswald Feldmann aus Bellenburg und 10 Genossen zu je 200 M. Geldstrafe eventuell 6 Wochen Gefängnis verurtheilt.

3. Im Laufe des Monats Februar hatten die hier wohnhaften Schloßer Josef Zentel aus Unterhausen und Korbmacher Germain Johann Enz aus Büsch gemeinlichlich einen Wechsel

der beiden Schriftstücke. Nummer Eins also erzählte: Als General Schontmore mit seiner Brigade von den Antillen zurückkam, erlitt er nächst Beatty in Irland Schiffbruch. Er rettete sich, da er ein vorzügliches Schwimmer war, an's Land und wurde von einer in einem rothen Mantel gekleideten Bäuerin in einer Höhle geborgen. Einige Tage darauf hielt der General um ihre Hand an. Die mittelalte Bäuerin, die den Namen Sarah führte, erbat sich acht Tage Bedenkzeit. Nach Ablauf dieser Zeit bog sie sich zu ihrer Zwillingsschwester Marie und sagte ihr: »Der Fremdling will mich heirathen; er ist jung und schön, aber ich liebe, wie Du weißt, Heinrich, der ein einfacher Soldat ist und der ebenfalls dem Schiffbruche entronnen ist. Die Partie, die sich mir darbietet, ist so vortheilhaft, daß ich sie Dir überlassen will. Lege meinen rothen Mantel an und der General wird Dich für mich halten. Die Heirat fand statt, aber Marie starb bald darauf, und erst drei Jahre später kam die Wahrheit an's Tageslicht. Damals wurde Heinrich, der es mittlerweile zum Korporal gebracht hatte, wegen Weiberlei zum Tode verurtheilt. Darauf nahm Sarah den rothen Mantel um, bewies ihre Identität, indem sie dem General genau wiederholte, was er ihr seinerzeit über seinen Schiffbruch mitgetheilt hatte, und erlangte die Begnadigung ihres Gatten.« — In der sechzehnten Version lautete die Geschichte also: »Zwei junge Mädchen, Namens Sarah und Marie, erlitten an der Irischen Küste Schiffbruch und wurden durch einen General und durch einen Korporal gerettet, die sich in sie verliebten und sie zur Ehe begehrten. Aber diese, um die der General warb, liebte den Korporal, während ihre Gefährtin, die der Korporal zum Weibe begehrte, den General liebte. Am Hochzeitstage vertauschten die Mädchen, dank einer Verkleidung, die Rollen. Am Tage nach der Hochzeit bemerkte der General den Betrug, schrieb diesen dem Korporal zu und wollte sich rächen, indem er ihn zum Tode verurtheilen ließ. Aber die Frau des Korporals warf sich dem General zu Füßen, und dieser, von dem Rauber der Liebe befreit, hob das Urtheil auf.« Und da stamme man noch über die Metamorphosen, die eine Reingeburt durchzumachen pflegt!

[Atlantische Fahrt zweier Waghälse.] Zwei norwegische Seeleute, Georg Harboe und Frank Samuelsen, werden Anfangs Juni mit einem Ruderboot die Fahrt von New-York nach Havre

antreten. Den Atlantik mit einem Segelboot zu durchqueren, ist schon früher von kühnen Seeleuten unternommen worden, neu ist der Versuch mit einem Ruderboot. Das kleine Fahrzeug ist in Brandsport, N.-J., gebaut, 18 Fuß lang, 5 Fuß breit und hat einen Tiefgang von nur einem Fuß. Es wiegt nur 200 Pfund, hat vorn und hinten wasserdichte Abtheilungen, in denen Proviant für zwei Monate untergebracht wird; sonst ist das Boot ganz offen. Segel werden gar nicht an Bord genommen. Wenn den kühnen Seeleuten die Fahrt gelingt, so wollen sie Paris, London, Hamburg, Kopenhagen, Christiania u. s. w. besuchen und sodann die Rückfahrt mit dem Boot nach America antreten.

[Mannel Garcia], der Lehrer der Lind und der Marckse, feiert am 17. März seinen 32. Geburtstag in wunderbarer Frische und Gesundheit. Der alte Herr übt heute die gleiche Thätigkeit, wie vor Jahrzehnten. Er ist Lehrer der Gesangs-kunst an der Royal Academy of Music und hat außerdem einen großen Kreis von Privatpülern. Doch nimmt diese Thätigkeit seine Kraft anscheinend nicht völlig in Anspruch, denn der 32-jährige hat sich seit einiger Zeit wissenschaftlichen Studien zugewandt, die in keinem Zusammenhang mit seiner Kunst stehen. Vor etwa 20 Jahren hat Garcia eine neue Ehe geschlossen, aus der eine Tochter hervorgegangen ist.

[Die Jahresschau der Seession] in München wurde Samstag, 14. März, Vormittags eröffnet. Seine königliche Hoheit der Prinz-Regent besichtigte die Ausstellung mit Begleitung der Prinzen, ebenso waren fast die eingehenden Herren Minister, Bürgermeister v. Borst und andere Notabilitäten erschienen. Auch seitens des Publikums war die Ausstellung sehr lebhaft besucht, namentlich war die Kunstschau stark vertreten. Die diesjährige Jahresschau der Seession übertrifft, soviel man wohl auch nach flüchtigem Besuch schon sagen, an Frische und Mannigfaltigkeit die vorjährige um ein Beträchtliches, ja in gewisser Beziehung ist sie vielleicht auch der Sommerausstellung des vorigen Jahres überlegen. Neben alten Namen, die trefflich vertreten sind, finden wir einige neue, die auf's erfreulichste überraschen. Dazu kommen die bedeutenden Kollektionen von Segantini, Walter Crane, den französischen Lithographen und den holländischen Aquarellisten.

ber 650 M. gefällig durch Ansetzung eines unrichtigen Accepts und Ausstellers. Der Gerichtshof erkannte gegen Beutel auf Monate und gegen Enz auf 9 Monate Gefängnis.

* (Allgemeine Volksbibliothek.) Vom 9. bis 15. März wurden an 483 Besucher 615 Bände ausgeliehen.

* (Die Anstalten für Arbeitsnachweis.) Die Zweite Ständekammer hat vor einigen Tagen die in den Staatsvoranschlag des Groß. Ministeriums des Innern für die Jahre 1896/97 eingestellte Summe von 20 000 M., welche zur Unterstützung der Anstalten für Arbeitsnachweis im Lande bestimmt ist, bewilligt. Dabei wurde betont, daß man von diesen Anstalten eine vollständig unentgeltliche Arbeitsvermittlung, eine häufigere Anwendung des telephonischen Verkehrs mit den Arbeitgebern und den Nachbarn anstalten erwarte. Die Anstalt für Arbeitsnachweis jeglicher Art in Karlsruhe, Hebelstraße 23, Telephon Nr. 288, wird in Zukunft alle bei ihr eingehenden Anfragen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern — den weiblichen Dienstbotenverkehr mit inbegriffen — unentgeltlich erledigen. Es empfiehlt sich bei schriftlichen Anfragen Postkarten mit Rückantwort, auf welchen die Adresse des Geschäftlers genau anzugeben wäre, zu verwenden. Auch landwirtschaftliche Arbeitskräfte können zu vorübergehender oder dauernder Einstellung jederzeit auf diese Weise besorgt werden.

* Heidelberg, 16. März. Das weithin bekannte lokale Heidelberger Kinderfest, der Summerdag, wurde gestern in der üblichen Weise hier abgehalten. Wohl dreißig Sommer und Winter und über zwei Tausend Kinder marschierten in dem Zuge. Die Kinder trugen die üblichen Sommertagsfedern und sangen das Sommertagslied. Jedes der Kinder erhielt nachher ein solches Bild eines Sommertagszuges zum Andenken. Seit der gemeinnützige Verein die Feier des Summerdags in die Hand genommen hat, ist der alte schöne Brauch wieder sehr in Flor gekommen. — Unser „Liederkränz“ veranstaltete am Samstag ein Konzert zu Gunsten der Wasserbeschädigten, das gut besucht war und einige hundert Mark für diesen wohlthätigen Zweck ergeben haben dürfte.

* Osterburgen, 15. März. Ein hier stehender sogenannter Gefährwagen geriet gestern plötzlich in Flammen und erlitten die in demselben befindlichen zwei Kinder so starke Brandwunden, daß sie gestern gestorben sind. Das Feuer hatten aller Wahrscheinlichkeit nach die Kinder in Abwesenheit ihrer Eltern verursacht.

* Emmendingen, 15. März. Dieser Tage wurden beim Abdecken eines Steinbruchs, etwa 1 1/2 Meter in Längm. begraben, einige Körpertheile (resp. Knochen) vom Mammuth herührend, aufgedeckt, darunter ein äußerst frisch erhaltener Zahn im Gewicht von 6 1/2 Pfund, welcher die vollständige Eisenbeinhärte und Farbe zeigt.

* Offenburg, 15. März. Durch den Muth und die Geistesgegenwart der Abbläser Valentin Gible und Georg Siefriz entging, lt. „Det. Bot.“, der Personengug 33 in der Nacht zum 10. d. M. einer großen Gefahr. Durch den Dammbrech der Rinzig wurde der Eisenbahnbaum im Schütternwälder Bogen, dem sogen. „Töbele“, durchgerissen. Die beiden Abbläser, welche am Offenburger Bahnhof Dienst anzutreten hatten, gingen dort des Morgens um 7 1/2 Uhr, trotz des großen Wassers und nicht ohne ihr eigenes Leben zu riskiren, durch und kamen gerade rechtzeitig an der Gitterbrücke an, um den Zug 33 vor dem Weiterfahren zu warnen, indem sie das rote Licht vorhielten. Der Zug fuhr dann wieder in den Bahnhof zurück. Das Verdienst, ein großes Unglück durch Besonnenheit und Pflichttreue verhütet zu haben, gebührt den beiden genannten Abbläsern.

* Bischoffingen, 12. März. Beim Holzholen verunglückte heute G. Wiedemann von Königshausen. Der schwer beladene Holzwagen ging ihm über die Brust. Noch lebend wurde er in das Haus seines Bruders hier verbracht, wo er jedoch nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab.

* Grefers, 14. März. Gestern wurde laut „Bad. Vbzg.“ bei hiesiger Schiffbrücke durch Brückenarbeiter eine weibliche Leiche gefunden, welche augenscheinlich schon längere Zeit im Wasser gelandet hat. Vorher einem Strumpf und einem Schuh war dieselbe vollständig entkleidet.

* Nehl, 16. März. Die Spuren eines, angesichts der ständigen Verwahnung m e r t u r d i g e n Diebstahls wurden laut „Bad. Vbzg.“ vorgestern im Fort Dose entdeckt. Aus ihnen zu schließen ist der oder sind die Diebe mittelst Nachschlusses in das Fort eingedrungen, haben dann das Thor von innen verriegelt, und da dabei der Schlüssel abgebrochen war, den Weg wieder in's Freie durch ein Oberlichtfenster der Thüre genommen. Gestohlen wurden Kohlen; wann und von wem aber der Diebstahl ausgeführt worden ist, dafür fehlt jeder Anhalt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Berlin, 16. März. Seine Majestät der Kaiser, welcher um 2 1/2 Uhr in Abwesenheit des Reichskanzlers bei dem Reichskanzler-Palais vorfuhr, begab sich von dort in das Reichstagsgebäude, wo der Reichskanzler dem Ministerrath vorsaß. Vor der Abfahrt vom Reichstagsgebäude hatte der Kaiser eine längere Unterredung mit dem Reichskanzler.

* Berlin, 17. März. Dr. Peters veröffentlicht im „N. Journ.“ eine Erklärung, wonach er die Anklage, er habe am Klimandscharo seinen Boy mit seiner Konkubine abgefaßt und beide aus Eifersucht aufknüpfen lassen, sowie daß er an Bischof Zucker geschrieben habe, er sei mit dem Weibe muhamedanisch getraut gewesen, von Anfang bis Ende als auf Erfindung beruhend bezeichnet. Dr. Peters legt alsdann dar, daß er dem Diener Marbrud, der durch einen Einbruch in die Offizierswache einen Diebstahl und schweren Vertrauensbruch begangen habe, sowie eine Eingeborene aus dem Lande Maralis wegen hochverrätherischer Untritte kriegsgerichtlich zum Tode verurtheilte.

* Berlin, 17. März. Die „Voss. Ztg.“ erfährt, daß neueren Anmachungen zufolge beabsichtigt wird, die Reichstagsferien am 28. März beginnen zu lassen, und die Arbeiten am 14. April wieder aufzunehmen.

* Straßburg, 16. März. Der Kaiserliche Statthalter, Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, hat sich heute in Begleitung von Geh. Rath Münzinger und Major Freiherr v. Grote nach Berlin begeben und wird voraussichtlich in einigen Tagen zurückkehren.

* Straßburg, 16. März. Zu einer gestern stattgehabten Versammlung der hiesigen Buchdrucker-Gehilfen wurde für den 19. März der Streik angefündigt, falls bis dahin die Prinzipale die Forderungen der Buchdrucker auf neunstündigen Arbeitstag, ferner Erhöhung des Lokalaufschlags um 5 Proz., sowie eine Erhöhung der Grundposition um 10 Proz. nicht erfüllt haben. Die Arbeitgeber hatten sich mit den Forderungen im Prinzip einverstanden erklärt, wollten aber die Entscheidung der am 15. April in Leipzig stattfindenden Versammlung deutscher Prinzipale abwarten.

* Wien, 17. März. Gestern Abend fand eine Versammlung von etwa 800 jüdischen Studenten statt, die nach lebhafter Debatte einstimmig eine Resolution annahm, worin sie den Vorwurf der Ehrlosigkeit mit Verachtung zurückweisen, fest entschlossen, ihre Stellung als gleichberechtigte und vollwertige akademische Bürger mit allen Mitteln zu verteidigen. Durch die Provokation sozialdemokratischer Studenten kam es zu einer lebhaften Szene, womit die Versammlung ihren Abschluß fand.

* Rom, 16. März. Der Deputirte Cavallotti erklärte im „Don Chisciotte“, daß zwischen ihm und dem Ministerpräsidenten Rudini kein Vertrag irgend welcher Art über die Haltung der radikalen Partei im Parlament geschlossen worden sei.

* Paris, 16. März. Der Internationale Eisenbahnkongreß trat heute Vormittag zusammen. Der Vorsitzende, Guyot Desjaigne, machte auf die Wichtigkeit des Kongresses aufmerksam, der zusammengetreten sei zur Prüfung einer Verbesserung der Berner Konvention vom Oktober 1890 und Ausdehnung derselben auf den Warentransport. Der Minister ersuchte den Kongreß nur mit äußerster Vorsicht an der Berner Konvention Änderungen vorzunehmen.

* Paris, 16. März. Nach einer Meldung der „Agence Havas“ ist das Gerücht von einer Expedition des Kongostaates nach dem Sudan unbegründet. Der Kongostaat soll ein Lager am Nil errichtet und Frankreich den Vorschlag einer gemeinsamen Vertheidigung gegen die Dervische gemacht haben.

* Paris, 16. März. Méline wird morgen in der Deputirtenkammer einen Beschlußantrag einbringen, in welchem die Regierung ersucht wird, Verhandlungen einzuleiten behufs Herbeiführung einer internationalen Verständigung zur Festsetzung des Verhältnisses zwischen Gold und Silber.

* Paris, 16. März. Deputirtenkammer. Die Beratung über die Gesetzesvorlage, betreffend die Weltausstellung, wird fortgesetzt. Berichterstatter Bouge spricht sein Bedauern darüber aus, daß die Regierung dadurch, daß sie die auswärtigen Mächte zur Theilnahme an der Ausstellung eingeladen habe, es dem Parlamente unmöglich gemacht habe, die Vorlage abzulehnen.

* Belgrad, 16. März. Gegenüber der Meldung eines Berliner Blattes betreffend die massenhafte Eröffnung von serbischen Schulen in Macedonien und die Ernennung des Serben Kostich zum Bischofen des Wali von Kofowo wird von unterrichteter Seite bemerkt, daß die Frage der Schuleröffnung eine lokale sei und gemäß den Wünschen und Bedürfnissen der dortigen Bevölkerung in Betracht gezogen werden.

* Moskau, 16. März. Die russische „Moskauer Ztg.“ findet bei Beantwortung des Artikels der Madame Nowikow, betreffend die englisch-russische Annäherung, die Frage der Annäherung genügend geklärt. Die Frage könne nicht auf die Basis der Sympathie und Antipathie gestellt werden. Zwischen Rußland und England sei keine Antipathie, zwischen Rußland und England sei es etwas anderes. Eine Annäherung könnte nur stattfinden, wenn die Uebereinstimmung der politischen Interessen bewiesen werden könnte. Die Wirklichkeit beweise das Gegenteil. Gewiß finde England Vortheile, wenn es jetzt Rußland theilweise Zugehörnisse mache, um seine Unterthänigkeit zu erringen. Aber die Lage kann wechseln, und was abgetreten ist, wird England zurückverlangen suchen. England kann Rußland schaden; es bewies dieses, wann es konnte. Warum also zur Zeit Freundschaft? Die Zukunft bietet vielleicht Gelegenheit zur Gemeinsamkeit der Interessen. Wir wissen diese Gelegenheit abzuwarten, aber gegenwärtig geben wir Vorschlägen problematischer Dienste aus dem Wege.

* St. Petersburg, 16. März. Der Adjunkt des Finanzministers Antonowitsch ist zum Mitgliede des Rathes des Abrechnungsministers ernannt worden. Kofowzew ist zum Adjunkten des Finanzministers ernannt worden.

* New-York, 16. März. (Neuermeldung.) Nach einem Telegramm aus Havanna hat die Garnison von Cano auf ein spanisches Bataillon geschossen, weil sie dasselbe für eine Abtheilung der Aufständischen hielt. Darauf erfolgte ein Angriff der Spanier auf die Stadt Cano. Die Verluste der Spanier betragen 12 Tode und 33 Verwundete. Nach einer neueren Meldung hat Maceo die Stadt Yatabano verbrannt. Später wurde er geschlagen. Die Verluste der Aufständischen sind bedeutend.

* Kairo, 16. März. (Neuermeldung.) Die ägyptische Regierung beabsichtigt, die Kasse der Dette Publique um die Erlaubnis zu fragen, 500 000 ägyptische Pfund dem allgemeinen Reservefonds leihweise zu entnehmen behufs Deckung der Kosten der Expedition nach Dongola.

* Kairo, 16. März. (Neuermeldung.) Ein Bataillon ägyptischer Truppen ist heute nach Wadihalsa abgegangen. Dort sammelt sich bis zum 1. April d. J. das ganze Expeditionscorps, um dann den Vormarsch nach Dongola anzutreten.

Die italienischen Friedensverhandlungen.

(Telegramme.) * Rom, 17. März. Der „Italia Militare“ zufolge erhielt das Ministerium die telegraphische Bestätigung, daß die Generale Dabormida und Arimondi an der Spitze ihrer Brigaden gefallen sind.

* Rom, 17. März. Der Ministerrath genehmigte die Erklärung, die Rudini heute im Parlamente abgeben wird, ferner den im Parlamente zu stellenden Antrag auf Bewilligung von Krediten für Afrika. Nach der „Opinione“ wird, in der Erklärung gesagt, daß, wenn die seit längerer Zeit begonnenen Verhandlungen fortgesetzt würden,

dieselben den Abschluß einer Vereinbarung bezweckten, durch die im Interesse beider Armeen und in Anbetracht der Jahreszeit die Feindseligkeiten zwar eingestellt, die politischen Beziehungen Italiens zum Regus aber in keiner Weise geändert würden, auch zukünftigen Eventualitäten nicht vorgegriffen würde. — Der italienische Botschafter in Wien, Graf Nigra, ist gestern Abend hier eingetroffen. Der „L'Italia“ zufolge ist der Zweck der Reise Nigras ein Besuch beim Herzog von Sermoneta, der mit dem Botschafter sich über die hauptsächlichsten, in Europa auf der Tagesordnung befindlichen Fragen zu verständigen wünschte.

Die englische Expedition nach Dongola.

(Telegramme.) * London, 17. März. Wie gemeldet wird, benachrichtigte Wolseley die Regierung, es sei in Anbetracht der heißen Jahreszeit und des niedrigen Wasserstandes des Nils, sowie der sich daraus ergebenden Schwierigkeiten für den Transport von Verstärkungen nicht empfehlenswerth, bis zum September, wo der Nil steigt, über 70 Meilen üblich von Wadihalsa vorzurücken.

* London, 16. März. (Unterhaus.) Curzon erklärt, das Vorrücken der ägyptischen Truppen nach Dongola sei durch die Gerüchte von dem Vorrücken der Dervische gegen Kassala veranlaßt worden. Das Unglück der Italiener, sowie die Bedrohung Kassala's bedeuteten nicht nur eine Gefahr für Italien, Ägypten und die englische Stellung in Ägypten, sondern auch für die Sache Europa's, nämlich für die Zivilisation in Afrika. Würde Kassala abgeschritten, so ständen Ägypten's Grenzen in erster Gefahr. Die Militärbehörden Ägyptens und Englands hielten eine sofortige Aktion für erforderlich. Ueber die Einzelheiten des Vormarsches könne er nichts mittheilen, da es nicht weise sei, einen Feldzugsplan vorher zu veröffentlichen. Der beschlossene Schritt werde eine doppelte Wirkung haben: einerseits die Unterstützung der Italiener, andererseits die Rettung Ägyptens vor Bedrohung. Die Rede Curzons wurde auf ministerieller Seite beifällig aufgenommen. — Harcourt fragt an, wenn das Haus die sehr ernste Mittheilung Curzon's berathen wolle. Balfour erklärt, der Regierung sei der Zeitpunkt gleich. Labouchère beantragt Vertagung des Hauses, um den Vormarsch auf Dongola zu erörtern. Dilke unterstützt den Antrag Labouchère's und bezeichnet die Expedition als Thorheit; England dürfe sich nicht in eine ähnliche Lage setzen, wie Italien. Harcourt erklärt, die Expedition trage keine gefährlichen Folgen in sich.

Verschiedenes.

* Berlin, 16. März. Der „Nationalzeitung“ zufolge suchte Kammerpräsident Ernst Wichert, da er sein 65. Lebensjahr vollendet hat, seine Pensionierung nach, um sich ganz der literarischen Thätigkeit zu widmen.

* Stettin, 16. März. Der überfällige Dampfer „Vulkan“ von der hiesigen Schiffsbau-Gesellschaft „Vulkan“ gilt als verloren, da die Leiche des Kapitäns an der schwedischen Küste aufgefunden worden ist.

* London, 16. März. Nach einer bei Lloyd's eingegangenen Depesche ist bei San Paolo de Loanda der englische Dampfer „Matabi“ infolge einer Pulverexplosion in die Luft geflogen. Ein Theil der Mannschaft und einige Passagiere sind gerettet; der Rest ist anscheinend umgekommen.

Familiennachrichten.

Auszug aus dem Karlsruher Standesbuch-Register. Geburten. 9. März. Katharina Karolina, B.: Karl Goll, Eisenbahnhilfskassierer. — 11. März. Frieda Luise, B.: Johann Knobloch, Schieferdecker. — Karl Paul, B.: Karl Fried. Bender, Maurer. — 12. März. August, B.: Oskar Kammelmeyer, Hausmeister. — 13. März. Genit Johann, B.: Karl Augenstein, Baumeister. — Marie, B.: Roman Fall, Räder. — Gertrud Wilhelmina, B.: Fried. Richter, Musiker. — 14. März. Luwig Wilhelm, B.: Bernhard Dengler, Schreiner. — Chea aufgebod. 13. März. Leopold Abend von Burbach, städtischer Verwalter hier, mit Marie Reiffenbach von Wimmthal. Todesfälle. 14. März. Konrad Beck, Witwer, Waldbau- fischer a. D., 81 J. — Anna, 1 J., B.: Adolf Watz, Kaufmann. — Samuel Schwenzler, Chemann, Betriebssekretär, 58 J. — Oskar, 3 M. 14 J., B.: Johann Bauer, Schreinermeister. — Jakob Beter, Chemann, Bahnarbeiter, 44 J. — 15. März. Wilhelm Hauswälter, ledig, Zeichner, 21 J. — Robert Willet, Chemann, Maurermeister, 67 J.

Literatur.

Der Roman „Unter römischem Himmel“ von Konrad Zeltmann, der zur Folge hatte, daß die Wahl des Autors als Mitglied des „Deutschen Künstlervereins zu Rom“ abgelehnt wurde, ist nunmehr bei Reissner in Dresden und Leipzig im Buchhandel erschienen.

Industrie, Handel und Verkehr.

New-York, den 16. März 1896, Nachmittags 5 Uhr.

	Kurs vom	15.	16.
Weizen:	März	71 1/2	71 1/2
	April	70 1/2	—
	Mai	70 1/2	69 3/4
	Juni	69 1/2	69
	Juli	69 1/2	68 3/4
	August	—	—
	September	68 1/2	—
Mais:	März	38	38
	Mai	35 1/2	35 1/2
	Juni	36	36
	Juli	36 1/2	36 1/2
	August	—	—
	September	—	—

Weizen gab den ganzen Tag nach. Gegen Schluß theilweise Steigerung

Chicago, den 16. März.

Weizen:	März	61 1/2	60 3/4
	Mai	63 1/2	62 1/2
	Juli	63 1/2	62 1/2
Mais:	März	28 1/2	28 1/2
	Mai	29 1/2	29 1/2
	Juli	30 1/2	30 1/2

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.

Badische Handelsbank.

Activa. BILANZ nach dem Abchluss vom 31. Dezember 1895. Passiva.

Activa.		Passiva.	
Cassa-Conto.		Capital-Conto.	
Bestand an baar	8 865.85	1500 Actien à M. 1000	1 500 000.—
Guthaben Reichs- und Badische Bank	83 130.88	abzähl. noch zu leistende Einzahlung	900 000.—
Wechsel-Conto. Bestand	312 075.69	Conto-Corrent-Conto. Creditoren	937 540.08
Coupons- und Sorten-Conto. Bestand	19 200.93	Tratten-Conto. Auf uns laufend	467 233.55
Effecten-Conto. Bestand	98 082.75	Kaval-Conto. Uebernommene Bürgschaft	21 210.—
Conto-Corrent-Conto. Guthaben bei Banken und Bankiers	50 671.94	Bilanz-Conto. Uebererschuss pro 1895	55 773.87
Gedekte Debitoren	1 345 533.37		
Ungedeckte Debitoren, dabei nebenstehende M. 21 210 Kaval-Conto	114 150.35		
Confortial-Conto. Einzahlung auf Confortial-Geschäfte	20 000.—		
Inventur-Conto (nach 10 % Abschreibung)	10 410.60		
Gewinn- und Verlust-Conto. Vortrag von 1894	27 135.14		
abzüglich eingetragener Dubiosi	7500.—		
	2 081 757.50		2 081 757.50
Soll.		Haben.	
Gewinn- und Verlust-Conto 1895.		Gewinn- und Verlust-Conto 1895.	
Handlungs- und Kosten-Conto. Saldo	35 986.75	Effecten-Conto. Erträgnis an Wertpapieren	5 530.50
Inventur-Conto. Abschreibung	1 156.75	Wechsel-Conto. Gewinn an diskontirten Wechseln	12 521.50
Bilanz-Conto. Uebererschuss	55 773.87	Coupons-Conto. Uebererschuss	643.42
		Zinsen-Conto. Zinsgewinn	35 300.88
		Provisions-Conto. Provision aus dem Conto-Corrent-Verkehr	38 921.07
	92 917.37		92 917.37

Nachdem in der General-Versammlung vom 12. d. Mts. die Dividende für das Geschäftsjahr 1895 auf **5 % = Mk. 20.— per Actie** festgesetzt ist, gelangt dieselbe gegen gegen Einlieferung des Dividendenscheines Nr. 3 von heute ab zur Auszahlung in **Karlsruhe an unserer Kasse**, in **Frankfurt a. M. bei dem Bankhause Kahn & Co.**, in **Berlin bei der Dresdner Bank**.
 Karlsruhe, den 12. März 1896. B. 556.

Badische Handelsbank.

Einladung zum Abonnement auf die Allgemeine Zeitung, München, mit wissenschaftlicher und volkswirtschaftlicher Beilage.

Die Allgemeine Zeitung, die, nach allen Seiten vollkommen unabhängig, den deutsch-nationalen Standpunkt mit Entschiedenheit vertritt, gewährt ihren Lesern die Möglichkeit, sich auf allen Gebieten des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens, sowie über Kunst, bildende Künste, Theater, Literatur und Wissenschaften durch unparteiische, objectiv gehaltene Berichte und Darstellungen zuverlässig zu orientieren.
 Seit Anfang d. J. haben wir neben dem weiter bestehenden Abonnement für Hauptblatt und wissenschaftliche Beilage ein Abonnement für jeden dieser beiden Theile eingeführt. Hierdurch ist solchen Lesern, welche nicht in der Lage sind, den überaus umfangreichen Stoff der ganzen Zeitung zu bewältigen, die theilweise Erwerbung derselben ermöglicht. Es gelten nunmehr folgende Bezugsarten und Preise:

- für die ganze Zeitung, wie bisher **M. 9.—**
- „ Morgen- und Abendblatt ohne Beilage **„ 4.50**
- „ die (wissenschaftliche) Beilage allein **„ 4.50**
- „ dieselbe in Wochenheften **„ 5.—**

Die in- und ausländischen Postämter nehmen Bestellungen hierauf entgegen.
 Neu eintretende Abonnenten erhalten gegen Vorlage des Poststempels die Zeitung bis zum Monatschluss gratis.

Verlag der Allgemeinen Zeitung, München.

Schiffs- & Maschinenbau-Act.-Ges. vorm. Gebr. Schultz & vorm. Bernh. Fischer, Mannheim.

Abtheilung Eisenconstructions
 liefert Brücken, Stege,
 überhaupt sämtliche Eisen-Constructions bei
 solidester schnellster Ausführung zu billigsten Preisen.

J. Stüber,
 Großherzogl. Hoflieferant
 Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 20.
 Bettenfabrik & Ausstattungsgeschäft.



Herren-Hemden
 nach Maass.
 Garantie für beste Arbeit und
 tadelloser Sitz.
Damen-Wäsche
 in vorzüglicher Ausführung nach
 reichhaltiger Muster-Collection.

Waisenhaus der Familie Wespın-Stiftung in Mannheim.

In dem neu erbauten, gesund und schön gelegenen, nach allen Anforderungen der Neuzeit eingerichteten Knaben-

Waisenhaus der Familie Wespın-Stiftung können mit Beginn des Schuljahres, d. i. von Mitte April an, wieder Knaben christlicher Konfession, im Alter von 6-14 Jahren, welche Waisen oder Halbweisen sind, Aufnahme finden.
Der jährliche Verpflegungsbeitrag wurde einschließl. Bekleidung auf 150 Mark ermäßigt.
 Die Knaben genießen eine gute, sorgfältige Pflege und Erziehung und erhalten ihren Unterricht in der erweiterten Volksschule.
 Wegen Besuches von Mittelschulen ist besondere Vereinbarung notwendig.
 Nähere Auskunft ertheilt die Verwaltung, Seidenheimerstraße Nr. 39, woselbst auch die Statuten unentgeltlich abgegeben werden.
 Mannheim, den 3. März 1896.
Stiftungs-rath der Familie Wespın-Stiftung:
 Bräunig, Winterer.
 B-359.3.

Bürgerliche Rechtsstreite. Konkurse.

B. 580.1. Nr. 1903. Bülh. Ueber das Vermögen des Millers Leonhard Boerner in Kauf wird heute am 14. März 1896, Vormittags 10 1/2 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.
 Der Rechtsagent Herr Christ in Bülh wird zum Konkursverwalter ernannt.
 Konkursforderungen sind bis zum 23.

Freiwillige Gerichtsbarkeit.

April 1896 bei dem Gerichte anzumelden.
 Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf
 Dienstag den 31. März 1896, Vormittags 1/10 Uhr,
 und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
 Freitag den 1. Mai 1896, Vormittags 9 Uhr,
 vor dem unterzeichneten Gerichte, Termin anberaumt.
 Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinsschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung aufzulegen, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgehobene Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 28. März 1896 Anzeige zu machen.
 Bülh, den 14. März 1896.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 (gez.) Kaiser.
 Dies veröffentlicht:
 Der Gerichtsschreiber:
 Boos.

Freiwillige Gerichtsbarkeit.

Verfallenerklärung.
 B. 501.2. Nr. 2769. Sinsheim. Das Gr. Amtsgericht Sinsheim erläßt unter'm heutigen folgenden Vorbescheid:
 Es ist dahier beantragt worden, den am 1. April 1829 geborenen Landwirth Friedrich Weber von Rappenaun, zuletzt nachhaftig gewesen dafelbst, welcher seit dem Jahre 1867 vermählt wird, für verstorben zu erklären.
 Der Vermählte wird aufgefordert, binnen Jahresfrist

Freiwillige Gerichtsbarkeit.

Zur Fortführung der Vermessungswerte und der Lagerbücher nachfolgender Gemartungen des Amtsbezirks **Stodach** ist im Einverständnis mit den Gemeinderäthen der beteiligten Gemeinden Tagfahrt jeweils auf dem Rathhause der betreffenden Gemeinde anberaumt für die Gemartung:
 1. **Reudorf**, Montag den 23. März d. J., Vorm. 9 Uhr.
 2. **Volfersthausen**, Dienstag den 24. März d. J., Vorm. 9 Uhr.
 3. **Oberschwandorf** mit Nebengemartungen, Donnerstag den 26. März d. J., Vorm. 9 Uhr.
 4. **Eigeltingen** mit Nebengemartungen, Freitag den 27. März d. J., Vorm. 9 Uhr.
 5. **Wahlwies**, Samstag den 28. März d. J., Vorm. 1/9 Uhr.
 6. **Stodach**, Samstag den 4. April d. J., Vorm. 9 Uhr.
 7. **Lipfingen**, Dienstag den 7. April d. J., Vorm. 9 Uhr.
 8. **Steiflingen**, Donnerstag den 9. April d. J., Vorm. 9 Uhr.
 Die Grundeigentümer werden hier- von mit dem Anfügen in Kenntnis gesetzt, daß das Verzeichniß der seit der letzten Fortführung eingetretenen, dem Gemeinderath bekannt gewordenen Veränderungen im Grundeigentum während acht Tagen vor dem Fortführungs- termin zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathhause auflegt; etwaige Einwendungen gegen die in dem Verzeich- niß vorgemerkten Veränderungen in dem Grundeigentum und deren Beurkundung im Lagerbuch sind dem Fortführungsbeamten in der Tagfahrt vorzu- tragen.
 Die Grundeigentümer werden gleich- zeitig aufgefordert, die seit der letzten Fortführung in ihrem Grundeigentum eingetretenen, aus dem Grundbuch nicht ersichtlichen Veränderungen dem Fortführungsbeamten in der bezeichneten Tagfahrt anzumelden.
 Ueber die in der Form der Grund-



Illustrirtes Waarenverzeichnis gratis und franco.

Ludwig Bertsch,

Hof-Juwelier,
 vorm. L. Paar,
 Karlsruhe, 163 Erberstrasse 163,
 gegenüber Hotel Erbprinz,
 empfiehlt
 sein grosses, gewähltes Lager in
Juwelen, B. 316.3.
Gold- und Silberwaren.
 Eigene Werkstätte.

Nachricht von sich an das diesseitige Amtsgericht gelangen zu lassen.
 Alle diejenigen, welche Auskunft über Leben oder Tod des Vermählten zu ertheilen vermögen, werden aufgefordert, hiebei binnen Jahresfrist Anzeige an- her zu erlaten.
 Sinsheim, den 5. März 1896.
 Der Gerichtsschreiber:
 Gutmann.

Freiwillige Gerichtsbarkeit.

Handelsregister-Einträge.
 B. 498. Nr. 11799. Heidelberg. Zu D. 3. 5 Band II des Gesellschafts- registers wurde eingetragen: Firma „Aktiengesellschaft Portland- Cementwerk vormals Schiffer- deder & Söhne“ in Heidelberg.
 Das Vorstandsmitglied Otto Porziung ist durch seinen am 24. November 1895 erfolgten Tod aus dem Vorstand aus- geschieden.
 Heidelberg, den 7. März 1896.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 Reichardt.

Bekanntmachung.

B. 603. Nr. 88. Stodach.
 Der Lagerbuchbeamte:
 F. Fuhrmann,
 Großh. Bezirks-Geometer.

Bekanntmachung.

B. 602. Nr. 158. Freiburg.
 Der Lagerbuchbeamte:
 C. Bühler.

Bekanntmachung.

B. 601. Heidelberg.
 Der Lagerbuchbeamte:
 F. Fuhrmann,
 Großh. Bezirks-Geometer.

Bekanntmachung.

B. 612. Karlsruhe.
 Der Lagerbuchbeamte:
 F. Fuhrmann,
 Großh. Bezirks-Geometer.

Großh. Bad. Staats- Eisenbahnen.

In der Zeit vom 3. bis 7. April 1896 findet in Berlin eine internationale Kaninchenausstellung statt.
 Für die ausgestellten und unterkauft bleibenden Thiere und Gegenstände wird auf den diesseitigen Strecken unter den üblichen Bedingungen frachtfreie Rück- beförderung gewährt.
 Karlsruhe, den 14. März 1896.
 Generaldirektion.

Gelegenheitskauf.

Aus einer Konkursmasse habe ich ein noch ganz ungebrauchtes, 19 Bände umfassendes **Meyer's Conversations- lexikon**, 4. Auflage, zu verkaufen. Wer bis 15. April 1896 das höchste Gebot einlegt, erhält es verkauft.
 Ettenheim, den 15. März 1896.
 Der Konkursverwalter:
 Helbling.